

Verband Deutscher Koloniallandwirte
dem Reichsnährstand angegliedert

Liebe Kameraden!

Durch das öftere Erscheinen des „Kulturpioniers“ wird es, so hoffe ich, möglich sein, die Verbindung zwischen uns allen fester zu gestalten. Darin liegt ja eine wesentliche Aufgabe, die unsere Zeitschrift zu erfüllen hat. Der Kreis der Kameraden vergrößert sich von Jahr zu Jahr, der Altersunterschied wird immer weiter und damit aber auch die Gefahr stärker, daß wir uns „auseinanderleben“. Manches, das die Jungen tun, wird von den Alten nicht mehr verstanden und umgekehrt, und deshalb soll der Kulturpionier und insbesondere der Kameradenbrief eine Brücke zum gegenseitigen Verständnis sein.

Wir sind ja heute als Gemeinschaft einer Kolonialschule nicht mehr allein. Andere Schulen sind entstanden, die in vieler Hinsicht das selbe erstreben wie die Kolonialschule. Als die erste dieser Art eröffnet wurde, wurde sie scherzhafterweise „Strohacktschule“ genannt. Dieses Wort umriß nicht etwa die Primitivität der Lebenshaltung der diese Schule besuchenden Menschen, sondern sollte in erster Linie darauf hinweisen, daß weniger durchdachte und folgerichtig gehandhabte Erziehungsgrundsätze schon für ihr baldiges Verschwinden sorgen würden. Man hat sie unterschätzt; denn Bittersfeld hat in Herrenrieden bei Ansbach bereits Nachahmung gefunden. Daneben aber gibt es auch allenthalben Koloniallehrgänge, die dem einzelnen Einblick in die koloniale Wirtschaft usw. geben sollen. Wir sehen also, daß die Entwicklung der Kolonialfrage bereits zu einem weitverzweigten und vielseitigen Unterrichtssystem geführt hat.

Die Erfahrung hat die Befürchtungen, die man an die Errichtung dieser Umschulungswerkstätten geknüpft hat, widerlegt. Eine Konkurrenz ist nicht entstanden. Damit ist aber erwiesen, daß die Gründung dieser Umschulungswerkstätten nicht unbedingt einem notwendigen Bedürfnis entsprach. Wir sind keineswegs Anhänger eines nicht lebensfähigen kolonialen Kleinsiedlertums, noch weniger Anhänger solcher Einrichtungen, die den Pflanzern und Farmern Arbeitskräfte anbieten, die nur nach der Billigkeit, nicht aber nach der Leistung gewertet werden. Im Gegenteil, wir müssen immer und immer wieder betonen, daß nicht allein gutes handwerkliches Können not tut, sondern vor allem genügend Weitblick.

Das haben gerade die letzten Jahre wieder bewiesen, in denen es einer großen Anzahl unserer Kameraden gelungen ist, sich draußen emporzuarbeiten. Sie haben damit eindeutig Zeugnis für den Wert der Ausbildung, die die Deutsche Kolonialschule ihren Angehörigen angedeihen lassen kann, abgelegt. Wir wünschen, daß diese Entwicklung auch in der Zukunft anhält. Zahlreich sind die Berichte älterer und jüngerer Kameraden, die von der wirtschaftlichen Besserung auch draußen sprechen, und die nach Jahren schwerster Krisis wieder mit mehr Hoffnung und Freude ihrer Arbeit nachgehen

und ihre wirtschaftliche Existenz als gesichert betrachten können.

Daneben gibt es aber immer noch einzelne Länder, die, meistens in Folge der politischen Unordnung, mit schweren wirtschaftlichen Störungen kämpfen müssen. So vor allem Mexiko, das Land, in dem die Sympathie für den Kommunismus schlechterdings kaum mehr übertriffen werden kann, höchstens noch von den Russen selbst. Land und Besitz wird aufgeteilt und alle größeren Unternehmen sind in den Händen der Arbeiter. Das nennt man drüben Syndikat. Daneben spielt der Agrarismus eine entscheidende Rolle. Wenn man bedenkt, daß ein Land von der vierfachen Größe Deutschlands, aber mit nur einem Zehntel seiner Einwohner, ausgerechnet den bereits in Kultur genommenen Boden enteignet, um ihn bei der Fülle noch brachliegenden Landes an die Agraristen (Siedler) aufzuteilen, dann ist das dem Faulengertum Vorwurf geleistet. Daß unter diesen Verhältnissen unsere drüben tätigen Kameraden die Lust und Liebe zur Arbeit verlieren, ist weiter nicht erstaunlich, zumal auch die mexikanische Regierung den Zuzug Deutscher und damit die Stärkung des Deutschtums mit allen möglichen Mitteln droffelt und es heute — wie Kam. von Groll schreibt — trotz dem Fehlen guter Fachkräfte kaum mehr möglich ist, auch nicht bei dem Vorhandensein von Geld und guten Beziehungen (mit denen vor nicht langer Zeit noch alles zu machen war), eine Aufenthaltserlaubnis in Mexiko für länger als sechs Monate zu erhalten. Kam. Hartmann (Olav) scheint allerdings noch andere Wege zu kennen. Er versicherte mir neigstens mit der ernstesten Miene, daß er immer vor den Behörden hergelaufen sei und so seine halbjährige Aufenthaltserlaubnis selbständig auf drei Jahre verlängert habe. Neben seinen sonstigen „Räuberpistolen“ war das die kleinste! Jetzt ist er wieder hier und hofft, nach seiner zivilen Ueberholung in Afrika ein neues Betätigungsfeld zu finden.

Guatemala: Kam. Haedel schreibt von dem DKSer Treffen am 3. April: Leider sind nur wenige (Afer, Giesel, Glaesemer, Fischbach und Reh) erschienen, die andern in Guatemala ansässigen Kameraden scheinen zum größten Teil recht abseits zu leben, man hört und sieht nichts von ihnen. Diese Eigenschaft scheint allerdings nicht nur bei den „Guatemalern“ vorhanden zu sein! Zurückgekommen ist Kam. Glasemer mit Familie, er will hier eine Pachtung übernehmen.

Aus Brasilien berichtet sehr anschaulich und lebhaft Kam. Nizdorf, der in der deutschen Kolonie „Roland“ eine landwirtschaftliche Beratungsstelle eingerichtet hat, die auch mit recht gutem Erfolg arbeitet. Außer ihm sind in Roland ansässig die H. Gaston Ruedt, Dr. G. Teßmann, Piper und R. Kohr. Sagenbeck aus Sergipe will zuziehen.

Kam. Stöpel, der für immer aus Chile zurückgekehrt ist, erzählte von der schweren Arbeit und dem harten Existenzkampf der meisten in Chile ansässigen Kameraden. Nach seiner Ansicht kommt drüben nur der auf einen grünen Zweig, der den rechten Zeitpunkt zum Abprung erfaßt und sich selbständig macht. Als Angestellter hätte man zwar sein Auskommen, wenn man nicht allzu hohe Ansprüche ans Leben stelle, aber kaum Aussicht, jemals so viel zu schaffen, um im Alter ohne wirtschaftliche Sorgen leben zu können. Von den „Chilenen“ scheint es den Gebrüdern Ferg er ganz gut zu gehen. Allerdings mußten auch sie durch eine harte Schule. Heute widmen sie sich der Edelpelztierzucht und haben nicht nur gute Zuchtergebnisse erzielt, sondern auch eine befriedigende Wirtschaftlichkeit. Obwohl das Leben in den Anden harte Anforderungen an sie stellt und sie auf die meisten, auch den in fernen Ländern lebenden Menschen zugänglichen Annehmlichkeiten verzichten müssen, finden sie in ihrer Arbeit Befriedigung und tragen sich mit neuen großen Plänen, für die Fritz Ferg er bei seinem Aufenthalt hier notwendige wissenschaftliche Prüfungsergebnisse geholt hat. Beiden wünschen wir weiterhin vollen Erfolg.

Aus Nordamerika, Niederländisch-Indien und den sonstigen noch von Kameraden „belebten“ Gebieten — mit Ausnahme von Afrika — hört man recht wenig.

Aus Angola berichtet Kam. Knorz wenig Erfreuliches. An dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufstieg habe diese portugiesische Kolonie keinen Anteil, wohl infolge der spanischen Kämpfe, die nicht ohne Einfluß auf Portugal und damit auch auf Angola seien.

Unsere in Spanien tätigen Kameraden haben, nachdem sie zum größten Teil vorübergehend das Kriegsgebiet verlassen haben, heute in den von Franco eroberten Gebieten ihre alten Stellungen wieder bezogen.

Am 25. April hat der Gruppenleiter von Kamerun und Frau Guether die Kameraden zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Insgesamt 15 Kameraden folgten der Einladung und haben einige recht fröhliche Stunden in dem gastlichen Hause Guethers verlebt. Allen danke ich für die Grüße, Kam. Guether und seiner Frau vor allem dafür, daß sie die Mühe und Arbeit nicht scheuen, um unseren Kameraden draußen ab und zu ein kleines Fest zu bereiten.

An besonders Wichtigem aus Kamerun ist zu berichten, daß die Pflanzungsgesellschaften auf Anregung der Auslands-Organisation einen Einheitsvertrag geschaffen haben. Ein beachtlicher und erfreulicher Fortschritt, zumal dieser Einheitsvertrag auch die Verbeirung und damit die Uebernahme der Reisekosten für die Frauen durch die Pflanzungsgesellschaft vorsieht. Hoffentlich folgen andere Länder diesem begrüßenswerten Beispiel recht bald nach.

Kam. Heino Messerschmidt befindet sich augenblicklich auf einer Studienreise in Kamerun. Im W.-S. wird er, einer Einladung folgend, als Austauschstudent die Universität in Kapstadt besuchen.

Südwest- und Südafrika: Auch hier macht sich der wirtschaftliche Aufstieg bemerkbar und manche, die Jahre und Jahrzehnte nicht mehr in der Heimat waren, können jetzt wieder einmal Urlaubspläne schmiedeten. Leider sind die politischen Verhältnisse in Südwest alles andere als erfreulich und stellen manchen Deutschen vor schwerwiegende Entschlüsse.

Kam. Sittig schreibt recht oft und ist sehr bemüht, einzelnen Kameraden zu Anstellungen und auch zu besseren Anstellungen zu verhelfen. Den Südwestern und den in der Union Ansässigen empfehle ich, sofern sie einmal eine Veränderung wünschen, mit Kamerad Sittig in Verbindung zu treten.

Kam. Treue, unser Gruppenleiter in Ost, hat endgültig Afrika verlassen. Ich möchte auch an dieser Stelle das unterstreichen, was die Gruppe Ostafrika ihrem scheidenden Kameraden zum Abschied sagt (s. a. a. D.) und ihm im Namen des Verbandes herzlich danken für die Hingabe, mit der er unsere Arbeit unterstützt hat. Dieser Dank gilt auch seiner Frau Gemahlin, deren Fürsorge und gastfreundliche Betreuung so viele erfahren durften.

Als Nachfolger ist Kam. Ringhardt bestimmt worden. Wir wünschen, daß es auch ihm gelingen möge, die Ostafrika-Gruppe in richtigem Kameraden Geist zusammenzuhalten.

Kam. Räumann schreibt: „Die Gruppe Nord der Abteilung Ostafrika hatte ihre Mitglieder zu einem Treffen für den 10. Juli nach „Two Bridges Inn“ bei Moshi eingeladen. Neben den Angehörigen der alten Kameraden waren auch ehemalige Schülerinnen der Kolonialfrauen Schule Rendsburg eingeladen. Gott sei Dank waren die Straßenverhältnisse in diesem Jahre besser als im vorigen, so daß die Anfahrt ohne Störung verlief. Es versammelte sich die stattliche Anzahl von 19 Angehörigen des Verbandes, 3 ehemaligen Wizenhäusern ohne Diplom, 3 Rendsburgerinnen und 6 Frauen von alten Kameraden. Die Namen der Teilnehmer waren: Räumann und Frau, Hoch und Frau, Lademann und Frau, Stolze und Frau, Schmidmann und Frau, von Bülzingslöwen und Frau, Häberlin, Budow, P. G. Meyer, Otto, Cratz, Senft von Pilsach, Rodenacker, Zarnack, Findeisen, Janzen, Köhler, Dr. Lippoldes, Reichel, Thomasius, Fr. Kemmer, Fr. Geiser und Fr. Eckhard. Viele der Kameraden hatten sich lange, zum Teil seit Jahren, nicht gesehen, und so herrschte von Anfang an eine angeregte Stimmung. Nachdem alle Teilnehmer eingetroffen waren und ein bescheidenes Abendbrot eingenommen war, begrüßte A. R. Räumann die Gäste. Die alten Kameraden Deubner und Böhlen hatten schriftliche Grüße zu dem Treffen geschickt. Besondere Freude löste es aus, daß Zarnack mit Eckard, Findeisen und Fr. Geiser von Tanga heraufgekommen waren. A. R. Räumann unriß in kurzen Ausführungen noch einmal Zweck und Aufgaben des Verbandes und die Pflichten der Mitglieder und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Dann setzte bald ein munteres Treiben in dem gemütlichen Saal des Hotels ein. Es wurde macker getanzt, gelacht und gebedert, wobei die alten Kameraden Stolz und von Hülkingslöwen mit ihren Ziehharmonikas und Senft von Pilsach durch heitere Gesänge sich um die Unterhaltung besonders verdient machten. Man trennte sich nach Mitternacht mit dem Gefühl, ein rundes Fest gefeiert zu haben, das man im nächsten Jahr wiederholen soll.

Aus Ostafrika sind 3. Zt. auf Heimaturlaub die Kameraden Ringhardt und von Strenge; angemeldet haben sich Schüder und Tolle.

So geht von hier nach draußen und umgekehrt auch ein reger persönlicher Verkehr, der stets von neuem wieder unseren Zusammenhalt dokumentiert.

Zimmer noch Schwierigkeiten bereitet die Unterbringung der von draußen zurückkommenden und auch eines Teiles der hier aufässigen Kameraden. Es mehren sich auch die Fälle, in denen einzelne durch ein Weiterstudium die Aussicht auf spätere Einsatzmöglichkeit hier im Inland vergrößern wollen. Hemmend bemerkbar bei der Stellenvermittlung hier im Reiche macht sich die mangelnde praktische Ausbildung. Darauf ist auch der geringe Erfolg unserer Bemühungen hinsichtlich der Unterbringung der einzelnen in der landwirtschaftlichen Verwaltungslaufbahn zurückzuführen, obwohl sich gerade in letzter Zeit ein fühlbarer Mangel an geeigneten Menschen, z. B. landwirtschaftlichen Beratern, bemerkbar gemacht hat.

Wir werden in einem der nächsten Kulturpioniere in grundsätzlichen Ausführungen einmal zu dieser Frage der praktischen Ausbildung Stellung nehmen und dabei auch den Lehrplan

der Kolonialschule streifen. Wir glauben, daß wir auf Grund der zahlreichen Erfahrungen dazu berufen sind und hoffen auch, dadurch an einer allmählich werdenden Besserstellung unseres Berufes mitwirken zu können.

Unser Kamerad van Swinderen ist vom Reichsbauernführer zum Hauptabteilungsleiter im Reichsnährstand ernannt und Kamerad Dr. Böllert mit der Führung der Geschäfte des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft beauftragt worden. Beiden gratulieren wir recht herzlich zu dieser Berufung und wünschen ihnen in ihrer Arbeit rechte Befriedigung und guten Erfolg.

Weil wir gerade am Wünschen sind, wollen wir auch die nicht ausschließen, deren Familie sich vergrößert hat und wir wollen auch unsere Wünsche an die Jungvermählten und Verlobten richten. Wir wünschen, daß ihnen allen recht viel Glück auf ihrem gemeinsamen Lebensweg beschieden sei.

Nun noch kurz einiges zum „Kulturpionier“. Das hiermalige Erscheinen darf den Kulturpionier aus Gründen der Papierersparnis seitenmäßig vorläufig nicht vergrößern, wir bitten deshalb darauf Rücksicht zu nehmen und das Fehlen verschiedener sonst erscheinener Berichte, statistischer Angaben usw. zu entschuldigen. Wir werden diese Berichte jeweils in einzelnen Nummern zusammenfassen und erst dann wieder zu einer ausführlichen Darstellung zurückkommen, wenn das die gegebenen Umstände erlauben.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Heil Hitler!

Berlin, den 1. Oktober 1937.

Frank.

Schwarzes Brett

Unsere Anschrift lautet: Verband Deutscher Koloniallandwirte e. V. Berlin W. 35, Tiergartenstraße 7. Fernruf: 22 94 41. Post-scheckkonto: Berlin 47347. Bankverbindung: Bank für Landwirtschaft A.-G., Berlin S.W. 11, Dessauer Straße 26, Konto Nr. 7914.

Personalbogen: Der letzten Ausgabe des Kulturpioniers wurde ein Personalebogen beige-fügt mit der Bitte, diesen in deutlich lesbare-rer Schrift ausgefüllt und mit einem Lichtbild versehen an den Geschäftsführer einzusenden. Wir bitten alle diejenigen, die ihren Fragebogen noch nicht eingesandt haben, diesen möglichst bald hierher einzureichen.

Beitragszahlung: Wir bitten wiederholt um Einzahlung der rückständigen Beiträge und des laufenden Beitrages für 1937 (Jahresbeitrag 10,— RM.) auf unser Postscheckkonto Berlin

47347. Den im Inland zur Verteilung kommenden „Kulturpionier“ liegt eine Zahlkarte bei. Im Ausland sind die Beiträge, soweit Gruppen bestehen, an den Gruppenleiter bzw. seinen Kassenwart zu überweisen, in den übrigen Ländern durch ein Bank- oder Handelshaus an unser Berliner Bankkonto (s. o.).

Wir weisen darauf hin, daß unser früheres Postscheckkonto in Frankfurt erloschen ist!

Ausreisen, Rückreisen usw. Wir bitten, jeweils der Geschäftsführung rechtzeitig den Zeitpunkt der Ausreisen und Rückreisen mitzuteilen. Diese Angaben sind notwendig, um in der Unterrichtung der Kameraden (Zusendung des P. B. u. a.) keine Stöckung eintreten zu lassen. Auch können wir dann unmittelbar unseren Landesleitern über Erstausreisen berichten und veranlassen, daß sie den einzelnen Kameraden mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Anschriftenverzeichnis: Wir beabsichtigen, Anfang nächsten Jahres eine neue Anschriftenliste herauszubringen. Um ein möglichst einwandfreies Verzeichnis zu gewährleisten ist es notwendig, daß alle die Kameraden, deren Anschrift sich in der letzten Zeit geändert hat oder aber noch im Laufe dieses Jahres ändern wird, uns darauf aufmerksam machen. Auch hier bitten wir um deutlich lesbare Schrift (Maschinen- bzw. Druckschrift!). Soweit sich in einzelnen Fällen die Anschriften in absehbarer Zeit mehrmals ändern, bitten wir um Aufgabe einer Daueranschrift (Heimatanschrift!).

Kameradschaft Berlin. Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Rotes Haus“ am Kollendorfsplatz (U-Bahnhof Kollendorfsplatz) neben dem Usapavillon.

Kameradschaft Bremen. Zusammenkunft jeden ersten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“, Ostertorstraße (gegenüber dem Gerichtsgebäude).

Kameradschaft Rheinland-Westfalen. Zusammenkunft jeden zweiten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Rirschtint“ (Siechenbräu), Essen, Guyssenallee.

Kameradschaft Kurhessen. Zusammenkunft jeden dritten Sonnabend im Monat, 20 Uhr, im Restaurant „Zum Stadtpark“, Kassel, Garde-du-Corps-Platz.

Ein Kulturpionier

Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages, an dem Dr. Richard Hindorf zum erstenmal Kolonialboden betrat, widmet ihm die Berliner Börsenzeitung in ihrer Ausgabe Nr. 403 vom 29. August 1937 einen längeren Artikel, in dem sie die hervorragenden Verdienste Hindorfs um die Entwicklung der Kolonialwirtschaft würdigt und ihn als den Vater der ostafrikanischen Sijal-Kultur feiert.

In diesem Zusammenhang erwähnen wir, daß die englische Mandatsregierung die großen und bleibenden Verdienste dieses Kolonialpioniers aus Anlaß seines 50. Geburtstages durch die Benennung einer Straße in Tanga nach seinem Namen (Hindorf-Road) dokumentiert hat. Bei seinem kürzlichen Besuch in Ost widmen ihm die englischen Zeitungen (The Tanganyika Standard 29. 7. 1937 u. a.) spaltenlange Begrüßungsartikel.

Wir haben in Nr. 1 des 36. Jahrganges „Der Deutsche Kulturpionier“ die Verdienste Hindorfs bei seinem 50. Doktorjubiläum eingehend gewürdigt. Die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat ihm bei der Erneuerung seines Doktordiploms ihre besondere Anerkennung ausgedrückt, indem sie schrieb: „Ihr Lebenswerk als wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Pionier kolonialen Pflanzenbaus, Ihre schöpferische Arbeit am wirtschaftlichen Aufbau

unserer Kolonie Ostafrika verdienen es, an Ihrem heutigen Ehrentag in unser aller Gedächtnis zurückgerufen zu werden und Ihnen unsere Bewunderung zu zollen.“

Der nun 74jährige Forscher Hindorf wirkt heute noch in unermüdlicher Rüstigkeit und mit unbeugsamen Glauben an die koloniale Zukunft des deutschen Volkes. Fr.

Gruppe Ostafrika

Unser Gruppenleiter Ostafrika hat am 28. April d. J. mit G. M. Woermann Tanga verlassen, um sich aus Gesundheitsrücksichten für immer in die Heimat zu begeben.

Wir alten und jungen Kameraden gedenken in steter Dankbarkeit unseres scheidenden Kameraden Treue, der sich immer mit ganzer Hingabe für uns, unsere Sorgen und Nöte eingesetzt hat.

Wir wünschen unserem Kameraden Treue, daß er in der Heimat ein Tätigkeitsfeld erhalten möge, in dem er — ebenso wie hier — eine wahre Lebensaufgabe findet.

Gruppe Ostafrika.

Neue Bücher

„Merkbuch für die Auslandspraxis“, von Dr. Adolf von Duisburg, 224 Seiten, Verlag Fr. W. Thaden, Hamburg 19, Preis geb. RM. 4,—.

Das vorliegende Buch ist eine Zusammenstellung kurzer Angaben aus verschiedensten Gebieten, mit denen ein im Auslande Lebender etwa in Berührung kommen könnte. Als solches ist es geeignet, kurz und schnell, wenn auch wohl nicht immer erschöpfend, Auskunft und zum Teil auch Ratschläge über in irgendeiner Ange-

Wir betrauern den Heimgang unserer lieben Kameraden:

Reinhard Deuß

32/34 — tödlich verunglückt im September vorigen Jahres,

Wolfgang Leonhardi

gest. 19. 2. 37 in Malakisi/Sienya,

Hermann Hebel

07/09 — gest. 20. 4. 1937,

Ottomar-Viktor von Detinger

30/33 — gest. 3. 9. 1937.

Wir werden ihrer stets in Treue und Dankbarkeit gedenken.

von Scherbening.